

Münchenbuchsee oder Bern?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois**

Band (Jahr): **5 (1903-1904)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-239142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klar ist nach allem Gesagten, dass für die Seminaristen nur die **allerbesten Familien** gut genug sein werden, dies betone ich mit allem Nachdruck, **sonst** hat freilich für mich die Verlegung des Seminars in die Stadt ihren Zweck verfehlt. Und da darf man denn wohl an alle die grossen Herren der Stadt, die in dieser Sache öffentlich auftraten, appellieren: öffnet auch **Eure Familien** den jungen lieben Leutchen, die nicht nur Wissen erlernen, sondern auch die heimelige, herzliche Liebe der Familie fühlen dürfen sollen; nehmt sie auch bei **Euch** auf, wenn Ihr's auch nicht gerade « nötig habt », ihr wohl situierten Regierungsräte, Professoren, Direktoren, hohe Beamte u. s. w.; redet nicht nur, sondern handelt auch entsprechend! Und auch streng christliche Häuser, auch patrizische Türen, dürften sich da und dort vorübergehend für ein paar Jährchen für die Aufnahme eines jungen Lehrer-Pensionärs öffnen; statt das Staatsseminar wegen seiner zu wenig prononzierten Religion nur durchs Privatseminar zu bekämpfen, wäre es nicht eine schöne, eine noble Taktik, auch einige Zöglinge der freieren Richtung unter den Einfluss eines strengeren christlichen Geistes zu stellen?

Auf alle Fälle aber hat der Lehrerzögling, der einst **mit uns Eltern** unser Teuerstes: unsere lieben Kinder, **erziehen soll**, ein heiliges **Recht** darauf, in den für sein ganzes Leben ausschlaggebenden Bildungsjahren nicht länger das warme Nestchen einer Familie, das süsse traute **Heim** entbehren zu müssen. Nicht in kasernenmässiger Zucht, sondern in der herrlichen Luft familiärer Liebe soll er fürderhin aufwachsen, er soll Liebe empfangen, um später selber recht Liebe säen zu können. Darum sei unsere Losung: fort mit den Seminaristen aus dem Konvikt, hinein in die Familie, in gute Familien der Stadt Bern!



Münchenbuchsee oder Bern?

Wie bekannt, wird von Dürrenmatt und Genossen das Schlagwort « Stadt oder Land » gegen die Seminarverlegung ausgespielt. Dabei wird vorgegeben, dass die Landschaft Schaden leide, wenn das Seminar zum Teil in die Stadt verlegt werde. Das Gegenteil davon ist der Fall. Die Bevölkerung (zu Stadt und Land) leidet darunter, wenn das Seminar nicht richtig marschiert. Es ist nun aber allseitig zugegeben, dass die bestehenden Verhältnisse in Hofwil nicht mehr genügen; mit der Anhandnahme einer Reorganisation der Lehrerbildungsverhältnisse ist man allseitig einverstanden; **nur über den Weg**, der zu dieser Reorganisation eingeschlagen werden soll, ist man uneins.

Die Dürrenmatt'sche Initiative verlangt ein Verbleiben in Hofwil, wobei die bestehenden ungünstigen Verhältnisse nicht beseitigt werden können; ja, im Gegenteil, sie werden dadurch bis zur Unerträglichkeit verschärft, dass **noch eine grössere Zahl von Zöglingen als bisher** in Münchenbuchsee untergebracht werden soll.

Man kann wohl sagen, dass durch die Initiative gerade das, was in Hofwil und Münchenbuchsee einer rationellen Lehrerbildung hindernd in den Weg tritt, **auf alle Zeiten festgehalten werden soll**. Die Folge davon wird unabweislich **der Ruin des Staatsseminars** sein.

Ob die Landschaft sich dabei wohl befinden wird?

Auf der andern Seite steht der wohl erwogene, auf durchaus verfassungsmässigem Boden stehende Grossratsbeschluss, wonach das Oberseminar nach Bern verlegt werden soll. Bern bietet neben vielen andern Vorzügen eine wohlgeordnete Musterschule, deren Plan und Aufbau von den Gemeinde- und Staatsbehörden **gemeinsam** vorberaten worden ist. Das Seminar wird hier eine gute Uebungsschule bekommen.

Ob die Landschaft dabei schlecht fahren wird?

Die Bevölkerung wird überhaupt den grössten Nutzen vom Seminar ziehen, wenn dasselbe gut geführt und gut eingerichtet ist, gleichviel ob es sich in der Stadt oder auf dem Lande befindet. Es ist nun allerdings über jeden Zweifel erhaben, dass die Lösung im Sinne des Grossratsbeschlusses viel rationeller ist; daher wird die Landbevölkerung besser dabei fahren.

Es ist also ganz verkehrt, das Landvolk vor der Seminarverlegung nach der Stadt zu warnen; viel besser wäre es, die Landbevölkerung davor zu warnen, das Seminar auf dem Lande in ungünstigen Verhältnissen verkümmern zu lassen.

Zukunftsträume

Seitdem Prof. Haag den Initianten den Gefallen erwiesen hat, die ganze Frage der rationellen Lehrerbildung wieder neu aufzurollen, haben die Urheber der Initiative auch wieder neuen Mut bekommen, der Mitwelt das alte Märchen von fünfjähriger Seminarzeit, von Gymnasial- und Hochschulbildung der Lehrer neu auf die Nase zu binden.

In dem vorliegenden Grossratsbeschlusse soll das Gelüste nach solchen Herrlichkeiten deutlich erkennbar sein; auch soll die Verlegung des Oberseminars nach Bern nur der Anfang zur Verlegung des ganzen Seminars sein!

Beide Behauptungen sind durchaus haltlos. Wie bekannt ist, hatte der Erziehungsdirektor gewünscht, dass die Lehrer ihre allgemeine Bildung auf dem Gymnasium holen sollen. Dieser Wunsch wurde ihm aber nicht gewährt; der Grosse Rat wollte nichts davon wissen. Die bezüglichen Verhandlungen bildeten den Anfang zu der ganzen Seminarreformcampagne. Nach und nach bildete sich im Laufe der Verhandlungen das gegenwärtige, von den Initianten bekämpfte Projekt heraus. Es ist das Ergebnis eines *Kompromisses*. Diejenigen, welche gerne weitergegangen wären, mässigten ihre Ansprüche, damit doch wenigstens *etwas* zustande komme. Wir sind überzeugt, dass der Grosse Rat den vorliegenden Beschluss nie gefasst hätte, wenn er Misstrauen bezüglich der Ausführung desselben gehabt hätte. Ueberdies wird der Grosse Rat, der fast einstimmig den Willen ausgesprochen hat, das Seminar in dieser Weise horizontal zu trennen, immer noch da sein, um allfällige Uebergriffe oder falsche Auslegungen zu verhüten.

Von *Hochschulbildung* hat aber niemals jemand ein Wort gesprochen!

Wie nun Hr. Haag angesichts dieser ganz klaren Sachlage dazu kommen konnte, seine grundsätzliche Stellung zur Frage der Lehrerbildung zu dokumentieren, ist uns unbegreiflich, da die Verhandlungen darüber abgeschlossen sind. Die Ansichtsausserung des Herrn Haag dient wirklich nur dazu, neuerdings Verwirrung in die Sachlage zu bringen, was natürlich von den Urhebern der Initiative mit Freuden benützt wird.

Warum hat Herr Haag nicht vor einem Jahr geredet? Jetzt hat seine Stimme keinen Wert mehr.

Wir stehen vor der Alternative: Wollen wir die Seminarreform nach dem Antrag des Grossen Rates oder nach dem Vorschlag der Initiative? Die Wahl dürfte nicht schwer fallen.
